Zwischen zwei Welten

Roman von Ernst Gren

33. Fortsetzung (Nachdruck verboten)

Dazu vollführte die Leibwache des Meerkönigs einen wilden, grotesken Tanz, und die Passagiere, die in ihrer Mehrzahl ein solches Bild hier zum ersten Male sahen, standen in weitem Kreise herum, lachten und klatschten begeistert Beifall und hatten trotz der unbarmherzig heißen Sonnenstrahlen, fern von Alltag und Pflicht, ihre helle Freude an der heiteren Maskerade.

Auch Dorothea gab sich mit allen Sinnen dem ausgelassenen Frohsein der Stunde hin. Lustig stimmte sie in das immer wieder von neuem aufjauchzende Lachen der anderen ein und sah vergnügt herab auf den kleinen Andrea zu ihrer Seite, der mit großen, blanken Kinderaugen dem munteren Mummenschanz folgte und über jede neue Clownerie in lauten Jubel ausbrach.

Als die Feier dann aber zu Ende war und der Kreis der Zuschauer sich allmählich wieder verlief, war das Kind plötzlich nicht mehr neben ihr.

Sekundenlang stand sie und blickte sich suchend um, aber Andrea war nicht zu sehen. Sie wurde unruhig und ging hinüber zu dem Spielplatz, wo sich die anderen Kinder inzwischen wieder eingefunden hatten, doch auch hier hatte man den Jungen noch nicht gesehen.

Von einem jähen Schreck überfallen, dachte Dorothea zuerst an ein Unglück, denn es war noch nie vorgekommen, daß Andrea eigene Wege ging. Alle Fröhlichkeit des Tages war im Augenblick dahin, ratlos und verstört suchte sie das ganze Deck ab, fragte hier und dort, aber nirgends fand sich eine Spur von ihm. Bei dem lebhaften Treiben der letzten Stunden hatte niemand auf den Jungen geachtet.

Mit fliegendem Atem jagte sie die Treppe hinunter und den schmalen Korridor entlang zu ihrer Kabine. Gequält verharrte sie hier einige Augenblicke und lauschte. Aber nichts regte sich. Sie drückte auf die Klinke und blieb endlich mit einem tiefen, befreienden Aufatmen in der Tür stehen. Gottlob, ihre Angst war umsonst gewesen.

Aber was sie nun hier sehen mußte, versetzte sie aufs neue in heftige Bestürzung. Der Kleine stand vor dem hohen Ankleidespiegel; er hatte sich die buntgestickte Tischdecke um die Schultern gelegt und versuchte nicht ohne Geschick, den grotesken Tanz von Neptuns Leibgardisten nachzuahmen. Und er war in dieses seltsame Vorhaben so sehr vertieft, daß er Dorotheas Eintreten in seinem Eifer vollkommen überhörte.

Endlich raffte sie sich auf.

„Andrea!"

Nun erst hielt er inne. Wie ein ertappter Dieb sah er schuldbewußt zu ihr auf. Das bekümmerte Gesicht der Frau, die dort in der Tür lehnte, sagte ihm schnell, daß er hier etwas getan hatte, was ihr nicht zu gefallen schien. Hastig zog er die bunte Decke von seinen Schultern und trug sie zum Tisch zurück.

Wortlos nahm sie ihm das Tuch aus der Hand und brachte es wieder in Ordnung.

„Was soll das, Andrea?" fragte sie ohne Härte und zog das Kind an sich, das noch immer wie ein armer Sünder vor ihr stand und beklommen ihren sorgenden Blick zu deuten suchte.

Aber der weiche, mütterliche Ton ihrer Frage drängte ihn ihr näher.

„Nicht böse sein, Tante Doris", bat er zutraulich, während ihm die hellen Tränen in den Augen standen. „Es hat mir ja nur so gut gefallen. Und da . . . da dachte ich eben . . . ich kann das ebenso gut wie die fremden Leute da oben . . . es war doch auch so lustig, wie sie da herumsprangen . . .", fügte er wie eine Entschuldigung hinzu.

Dorothea stand ratlos auf. Aber ihre Augen vermochten es nicht, sich von dem fragenden, bittenden Blick des Kindes zu lösen, das nicht wußte, wie es das Verhalten der Tante verstehen sollte.

Nein, mein armer Bub, dachte sie dann, ich darf dir gewiß nicht böse sein; du selbst kannst ja nichts dafür, daß das Gauklerblut deiner Eltern wieder in deinem jungen Herzen lebendig wird. Wo gibt es denn Menschen, die sich einem solchen Erbe entziehen konnten?

„Komm nur, Andrea." Sie beugte sich wieder zu ihm herab und nahm das feine, schmale Knabengesicht in beide Hände, daß sie es ganz nahe vor sich hatte. „Ich hab' mich ja nur geängstigt, weil du so plötzlich verschwunden warst. Das darfst du nie wieder tun, hörst du, Andrea?"

Er fühlte ihren Kuß auf seiner Stirn, der alle Sorge von ihm nahm. Nun war alles wieder gut, und eitel Sonnenschein strahlte aus seinen Kinderaugen.

„Nein, Tante", versprach er glücklich, „nie wieder." Er war nur froh, daß die Tante nicht mehr böse war.

„Und jetzt", sie nahm ihn bei der Hand, „jetzt gehen wir wieder hinauf. Die anderen Buben und Mädel warten schon auf dich."

Im Laufe der nächsten Tage schien der kleine Andrea den Vorfall wieder vergessen zu haben. Wie sollte sein unbeschwertes Kindergemüt es auch verstehen, daß das Geschehen dieser Stunde richtunggebend für sein ganzes Leben sein würde. Aber in Schwester Dorothea war dieses Bild, das tanzende Kind vor dem Spiegel, unauslöschlich haften geblieben. Ihrem ganzen Herkommen nach mußte sie es als unnatürlich und unkindlich, ja geradezu als eine seelische Verunstaltung empfinden, daß in diesem jungen, zarten Menschenwesen schon so früh Triebe wach wurden, die auch den Rest seiner Kindheit überwuchern und vernichten würden

Denn was würde ihm bei einer solchen Veranlagung von seiner Jugend bleiben? Frühreif schon würde er zwischen den Erwachsenen in Tand und Flitter auf der Bühne stehen, der Beifall der Menge würde seine jungen Sinne betören, und erst sehr viel später, erst wenn er einmal wie Garrick vergrämt und einsam auf sein Leben zurückblickte, würde die Erkenntnis über ihn kommen, daß er keine Jugend gehabt hatte, daß das Erbe der Eltern ihn um dieses höchste Glück aller Menschenkinder betrogen hatte.

Ob Garrick wohl ahnte, ob er vielleicht früher schon gesehen hatte, was von den Eltern her in dem Jungen steckte? Ob er vielleicht in Erinnerung an die eigene Jugend gerade deshalb den Aufenthalt in Mittenwald immer wieder verlängert hatte? Um dem Jungen wenigstens noch diese kargen Wochen einer unbekümmerten Kindheit zu schenken.

Die nächsten Tage verliefen ohne jeden weiteren Zwischenfall, aber die heitere, sorglose Unbeschwertheit wollte sich bei ihr nicht wieder einstellen. Immer wenn ihre Augen auf dem Kind ruhten, sah sie es unten vor dem Spiegel stehen, und dieses Bild lag wie ein kühler Reif über der gegenseitigen Zutraulichkeit, die sie bisher miteinander verbunden hatte.

Eine Woche darauf kam die Küste Südamerikas in Sicht. In kurzen Abständen wurden Pernambuco, Bahia, Rio de Janeiro angelaufen, die Reisegesellschaft schmolz von einem Hafen zum anderen immer mehr zusammen, und als der „General Osorio" dann am Kai der Darsena Norte von Buenos Aires festmachte, schlug endlich auch für Doris und ihren kleinen Pflegling die Abschiedsstunde. Unten an der Landungsbrücke wartete schon Garrick und winkte ihnen zu. Seine hohe, breite Gestalt war schon von weitem zu erkennen gewesen. Helle Freude strahlte aus seinem Gesicht.

„Mein Junge!"

Ungestüm hob er Andrea zu sich empor und küßte ihn ein ums andere Mal. Auch das Kind hielt ihn mit seinen kleinen Armen fest umschlungen und drängte sich dicht an ihn. Doris stand still und unbeobachtet daneben. Genau so hatte sie sich dieses Wiedersehen vorgestellt, mußte sie sich mit leisem Lächeln eingestehen.

Doch das währte nur Sekunden. Glückstrahlend wendete sich der Mann dann auch ihr zu. Den Jungen behielt er dabei auf dem Arm.

„Sie bringen mir meinen Jungen gesund wieder. Haben Sie vielen herzlichen Dank Dorothea." Er reichte ihr die Hand und hielt die ihre mit warmem Druck fest. „Es klingt wohl ein wenig leer und banal, aber . . . ich finde im Augenblick nicht das rechte Wort . . . ich weiß nur, daß Sie mir eine große Freude gemacht haben."

„Wenn Sie mir glauben, daß ich gern gekommen bin, Herr Garrick", lachte sie und entzog ihm sacht ihre Hand, „dann bin ich schon zufrieden, dann bedarf es keiner Worte und keines Dankes."

Wieder lagen seine hellen, klaren Augen mit festem Blick in den ihren. Es war wie damals in Berlin. Aber dieser Garrick hier war heute offensichtlich ein anderer als jener, der damals von der Sorge um das kranke Kind vergrämt und unzugänglich vor ihr gestanden hatte. In seinem Blick lag heute ein frohes, sonniges Leuchten, das sie verwirrte, das sie ängstlich und unruhig machte und sie heftig wünschen ließ, die nächste Stunde mit ihren unvermeidlichen Fragen und Antworten wäre schon überstanden.

Pramminger und Rohwedder fielen ihr wieder ein. Ich komme wieder, ich hab's denen da drüben ja fest versprochen, dachte sie und klammerte sich an diesen Gedanken fest, als suche sie einen Halt, um sicher zu stehen. Der Junge braucht mich ja jetzt nicht mehr, er wird allein den Weg finden und gehen, den sein Blut ihm weisen wird. Aber auch der andere, auch Garrick wird mich dann nicht mehr brauchen. Wenn ich ihm jetzt gleich alles sage, wird es erst gar nicht zu der Frage kommen . . .

Nur erst einmal ohne Weh über die nächste Stunde hinwegkommen.

Dann saßen sie zu dritt in dem großen offenen Wagen Garricks, Doris an der Seite des Mannes und der Kleine ihnen beiden gegenüber.

Als wären wir schon eine Familie, mußte sie denken.

(Fortsetzung folgt.)

Für die kritische Zeit der Entwöhnung Ihres Kindchens

NESTLE KINDERNAHRUNG

Für Kinder im Alter bis zu 1½ Jahren auf die 4 Abschnitte 5–8 der Kinderbrotkarte je eine große Dose in allen Fachgeschäften

Wir kopieren auf Agfa-Lupex
Wir vergrößern auf Agfa-Brovira
Unsere Labor-Arbeiten empfehlen sich von selbst
Kopien in 24 Std.
Vergrößerungen in 36 Std.
FOTO-KUKUK
Wilhelmstr. 56, im Nassauer Hof

Elegantes Stilspeisezimmer
2.20 Mtr., Louis-XVI.-Schlafzim. u. Tochterzimmer, elfenbeinlack., andere Schlafzimmer u. Fremdenzimmer in Eiche, Nußb., Birke, Seegrün und Elfenbeinlack usw., Küchen, Frisiertoiletten und alle Einzelmöbel, guterhalten u. auch in modernsten Modellen, sowie in Stilmöbel umgebaut, großes Schlafzeug mit Gobelinbezug u. and. Couchen, Sofas, Sessel usw., sonstige Einrichtungs-Gegenstände und Hausrat, Oefen, Herde, elektr. Gasheiz-, Koch- und Backöfen und Beleucht., Grudeöfen, Oefen, Badewannen, Gartenmöbel usw. u. kleine Flaschenschränke, Büroeinr.-Inventar, gr. u. kl. Schreibtische, Ladenschränke, Theken, Regale, Thekenglasaufsatz usw., Teppiche, Gemälde, Kunstgegenst., antike Möbel usw.
Kunst- u. Ausstellgäle E. Klapper, Webergasse 37 Telefon 28627
Verkauf Ankauf. Tausch. Kommission.

Möbelumbau und Modernisierwerkstätten.
Bauernmalerei u. andere kunstgewerbliche Arbeiten werden u. Mitwirkung v. Kunstgewerblern und Malern übernommen.

Achtung! Pferdebesitzer
Schlachtpferde kauft zu den höchsten Preisen
Roßschlächterei Georg Würsching
Mainz, Hintere Bleiche
Telefon 32983

Praktische und mollige Woll-Jersey-Kleider

1) Dieses Wolljersey-Kleid ist in jeder Beziehung vorteilhaft: solide Qualität durch die Biesenverarbeitung sehr kleidsam, in verschied. Farb. vorrätig
Mk. 18.75

2) Noch besser u. schwerer in der Qualität ist das reich verarbeitete sportliche Wolljersey-Kleid, die flotte Form kleidet jede Dame
Mk. 29.75

Karzentra
Rudolph Karstadt Aktiengesellschaft ● Wiesbaden, Kirchgasse Ecke Mauritiusplatz

Gliederreißen Gicht-Schmerzen
Frau Marie Lorenz, Private, Wien 23, Flischmaend J. B. 227, schreibt am 25. 1. 40: „Seit Jahren litt ich an Gliederreißen u. gichtischen Schmerzen in den Kniegelenken so stark, daß ich zeitweise einen Stock benützen mußte. Schon nach Verbrauch weniger Trineral-Ovaltabletten konnte ich nachts wieder schlafen u. heute nach wenigen Monaten sind die Schmerzen bereits ganz verschwunden u. kann mit meinen 62 Jahren u. 106 kg Körpergewicht marschieren wie früher."
Bei Gicht, Rheuma, Ischias, Hexenschuß, Erkältungskrankheiten, Grippe, Nerven- u. Kopfschmerzen helfen die hochwirks. Trineral-Ovaltabletten. Sie werden auch v. Herz-, Magen- u. Darmempfindlichen best. vertragen. Mach. Sie sof. ein. Versuch! Originpkg. 20 Tabl. nur 79 Pfg. In all. Apoth. erhältl. o. Trineral GmbH., München C 27/612
Verl. Sie kostenl. Brosch. „Lebensfreude durch Gesundheit

TEIL- u. BEILADUNGEN
von Umzugsgut zum genehmigten Möbelfernverkehrstarif gesucht:

9. 11. 1940		von Wiesbaden nach	Aschersleben
12. 11. 40		„ „ „	Gera
Mitte Nov.		„ „ „	Cottbus
Ende Nov.		„ „ „	Ostersels/Ostpr.
sofort		„ Ostersels/Ostpr. „	Wiesbaden
sofort		„ Breslau „	„
sofort		„ Königsberg Pr. „	„
sofort	per Bahn	„ Berlin „	„
sofort		„ Aken/Elbe „	„
sofort		„ Bad Ischl „	„
sofort		„ Saarbrücken „	„
Mitte Nov.		„ Berlin „	„
ca 20.11.40		„ Gera „	„
10. 11. 40		„ Kassel-Bettern „	„
Mitte Nov.		„ Stade/Westf. „	„
Anf. Dez.		„ Bad Ems „	„

BERTHOLD JACOBY
NACHF. ROBERT ULRICH
Möbeltransport — Spedition — Lagerung
WIESBADEN TAUNUSSTRASSE 5
Tel.-Nr. 59446 23847 23848 23849 23880

Werbung im Krieg
ist Werbung gegen zukünftige Absatzstockung!

Die Zeitschriften-Lesemappe 11 Zeitschriften von 30 Pfennig an im Rhein-Nahe-Lesezirkel, Faulbrunnenstraße 3, Ruf 24701

Stärker als der Tod

Von Heinrich Leis

Einst als dichte Schwärme der Mauren immer wieder über das Mittelmeer vorstießen, weite Teile Südspaniens unter ihre Herrschaft zwangen, da erstand dem bedrängten Valencia in Rodrigo, Diegos Sohn, der Held und tiegreiche Heerführer aus kastilischem Edelgeschlecht. Campeador, den stolzen Vorkämpfer, nannten ihn die Spanier gemäß altem ritterlichem Brauch, nachdem der Feldherr selbst als Kühnster, Stärkster und Tüchtigster seiner Waffenmacht den gegnerischen Anführer vor der Front der Heere zum Zweikampf herzufordern pflegte; und die braunhäutigen Söhne Nordafrikas achteten ihn nicht minder, der unter ihnen der Cid hieß, der große und gefürchtete Herr, an dessen Fahnen der Sieg unentreißbar geheftet schien.

Seit Jahren schon herrschte er als Fürst von eigener, kraftvoll erkämpfter Machtvollkommenheit in dem eroberten Valencia. Wie das Schicksal der Schlachten stürmisch auf und nieder wogte, die gewaltigen Heerhaufen der Araber die spanischen Verteidiger warfen, dort, wo der Cid befehligte, rannten sie vergebens an, wurden mit wuchtigen Schlägen zersprengt, um flüchtend das blutige Feld ihrer Niederlage zu räumen. Wie ein Zauber war es um Rodrigo, den Meister des Kampfes, sein Anblick allein schien den Kämpfern unvergleichlichen Mut und Angriffsgeist zu verleihen, indes er die Reihen der Feinde erschütterte und sie mit abergläubischem Schrecken erfüllte. Er stand mitten im dichtesten Getümmel der Schlacht, hoch emporgerissen in der Hand die Fahne, und wie das Schlachtenglück ihm treu blieb, schien er unerreichbar und unverletzbar von maurischen Speeren, Pfeilen und Krummschwertern.

Wieder brannte heiß die südliche Sonne auf weiße Häuser, auf gelbe, staubüberflockte und von dunklem Buschgrün gesprenkelte Ebenen, da schlug der Maurenkönig Bucar vor den Toren Valencias die Streitmacht des Cid, der den Befehl über das Heer seinem alten Freund und Kampfgenossen Alvaro Fanez übertragen hatte. Verjagte Flüchtlinge brachten die schlimme Kunde an Rodrigo, der in der Stadt krank lag und die Botschaft vernahm wie ein sein eigenes Schicksal zerbrechendes, niemals wiedergutzumachendes Unglück. Vielleicht empfand er, daß es allein der Glaube der Unbesiegbarkeit war, der ihm Kraft gab gegen die wimmelnde Masse zahllos überlegenen Feindes, daß nur dieser Glaube ihn zu immer neuen, strahlenden Erfolgen geführt, daß er wirklich wie Zauber um ihn gewesen und nun zerbrochen sei. Vielleicht würden die Afrikaner in Nutzung ihres Triumphes am nächsten Tage schon die Stadt berennen, und der Cid, selbst von Krankheit geschwächt, unfähig, sich auf dem Pferd zu halten, hatte kein Heer, das er ihnen entgegenstellen konnte.

Mit zerschmetternder Niederlage mochte ein Leben siegreichen Kampfes enden, der Cid erfrug nicht diese Not hoffnungsloser Verzweiflung, und während die Nacht verhöhnend über die blutige Wahlstatt den Mantel des Friedens breitete, das tiefdunkle Firmament mit vielen silbernen Sternen durchstickte, tat der kranke Feldherr in der Burg den letzten Atemzug. In wartender Angst und Sorge seiner Freunde und Mitkämpfer kam der Morgen, die Mauren indes wagten nicht den entscheidungbringenden Sturm, noch bannte sie der Gedanke von siegbafter Führung des Cid; denn ihn hatten sie nicht im Kampffeld gesehen, darum bedeutete ihnen der Gewinn, so vollkommen er auch gewesen, doch nur einen halben Sieg. Nur abwartend faßteten ihre Plänkler vor. Furcht vor Rodrigo verhielt die maurische Heermacht, indes er blaß und starr schon auf dem Totenbette lag.

Die Freunde aber warteten des Toten, ließen von einem erfahrenen Arzt die Leiche einbalsamieren, daß sie unversehrt erhalten bliebe als sichtbares Zeichen wie einst mit den Zügen des Lebenden, unvergänglicher Erinnerung vieler ruhmreicher Waffentaten. Wie ein Heiligtum der Nation ruhte sie in der Burg, während die Mauren die Täler vor der Stadt mit ihren bunten Burnussen durchwogten und dann bis auf vorgeschobene Kundschafter sich zurückzogen ins offene Feld, wo ihr König Bucar sich ein prunkhaftes Zeltlager richtete. Er wollte die große Schlacht erwarten, aber wagte nicht sie stürmend zu beginnen, meinte, der Hunger in der Stadt werde zur Übergabe oder zum letzten, verzweifelten Angriff treiben.

Und die Zeit forderte eine Entscheidung, die Spanier sammelten aus neue ihre Heermacht, sie wußten, es galt nur eines noch, Sieg oder Untergang. Ein überrumpelnder Ausfall sollte die Feinde zersprengen, aber er war ein fast hoffnungsloses Unternehmen gegen das wohlgerüstete und vielfach überlegene Araberheer. Einer allein hätte das Wagnis dank der Zauberkraft seines Wesens siegbaft bestehen können, das war der Cid, doch er lag tot; da fanden die Freunde und Erben des Helden zu notgeborenem, in heißerregter Nacht beschlossenem Plan, und es dünkte ihnen, der Geist Rodrigos wäre um sie und wolle mit dem aus ihren Köpfen reifenden Gedanken sich voll unzerstörter Lebenskraft ihnen künden.

Wie dann der Sturm der Spanier in der Morgenfrühe über das Feld brauste, da ritt dem Heer voran wieder der Cid im blitzenden Panzer, und sein Erscheinen verstörte und lähmte die maurischen Kämpfer. Sie hatten von seinem Tod vernommen, zweifelten noch, nun fühlten sie seine unsterbliche Gegenwart. Über sie hinwen flirrten die Hufe, flammten die Schwerter, in aufgelöster Verwirrung schwankten die Reihen. Rechts und links nebem dem toten Feldherrn ritten Freunde, hielten die Leiche im Sattel aufrecht, schwangen über ihr die im Sonnenglanz flackernden Heerfahnen. An der Spitze des Heerbanns drangen sie in das Getümmel, und von wildem Schrecken erfaßt, wandten die Mauren sich zur Flucht, rissen die ihnen Folgenden mit, in haltlosem Gewirr knäuelte sich der Schwarm, eine disslose Beute der Stürmenden. Schon war das königliche Lager erreicht, immer höher schwoll der alles überflutende Strudel einer vernichtenden Niederlage. Die Waffen wegwerfend, sinnlos gehetzt, verstreuten sich die Araber weithin übers Feld, ohne Halt dem Meer zustrebend und den rettungbringenden Schiffen.

Siegbaft in vielen Kämpfen, errang der tote Cid den größten und strahlendsten Sieg, rettete die Stadt, für die er lebend gekämpft, und mit den Spaniern ging sein lebendiger Glaube, in der Stunde höchster Not die Entscheidung zu erzwingen. Siegfahnen wehten hell über dem Toten im Sattel seines Pferdes, als wollten sie Gleichnis geben von Heldengeist, der stärker ist als der Tod.

Haben Sie Altgold - Schmuck Brillanten Münz- u. Altsilber ? Ankauf: JOS. LUTZ Kaiser-Friedrich-Platz 1 Ruf 22853 . G.Nr.C.29443

Aus Gau und Provinz

Fachschule für Kriegsversehrte

= **Frankfurt a. M.**, 2. Nov. Vor etwa einem Jahre wurde hier eine Fachschule für Kriegsversehrte ins Leben gerufen und Oberbürgermeister Staatsrat Dr. Krebs hat alle hiesigen Fach- und Berufsschulen mit ihren Einrichtungen und Lehrkräften zur Schulung der Kriegsversehrten kostenlos zur Verfügung gestellt. Die Arbeit dieser Versehrtenschule hat sich segensreich ausgewirkt. Vor allem werden alle am rechten Arm Amputierten zur Erlernung des Linksschreibens dem Schreibunterricht zugeteilt. Auch für Auffrischung der allgemeinen Kenntnisse wird gesorgt. Man versucht, wenn nötig, eine Einschulung in einen anderen Zweig des gelernten Berufes. So wurden Schriftsetzer, die infolge von Beinverletzungen ihren Beruf nicht mehr ausüben können, da das Stehen ihnen Beschwerde macht, mit Erfolg zu Korrektoren umgeschult. Weißbinder konnten als Schildermaler sofort in Arbeitsstellen vermittelt werden. Verkäufer wurden in andere kaufmännische Berufe umgeschult. Der Kriegsversehrte bekommt durch diese Umschulung vor allem wieder Vertrauen zu sich selbst.

Keine Selbstjustiz üben!

= **Marburg**, 2. Nov. Ein Einwohner aus einem Ort der Hetzlerder Gegend war unwillig darüber, daß der Milchlieferungswagen mit Anhänger immer vor seinem Grundstück, besonders bei nassem Wetter, unangenehme Spuren hinterließ. Als seine Einwände kein Gehör bei dem Fahrer des Wagens fanden, griff er, anstatt sich an die zuständige Stelle zu wenden, zur Selbsthilfe. Unter dem Schutz der Dunkelheit beschädigte er an drei verschiedenen Abenden mit einem spitzen Gegenstand den Gummireifen des Anhängers. Die Folge war, daß der Mann, weil er den Versorgungsbetrieb gestört und sich zugleich gegen die Bestimmungen über Ersparung der Gummireifen vergangen hatte, in eine viermonatige Schutzhaft genommen wurde. In der Verhandlung vor dem Amtsgericht versicherte der Angeklagte, daß ihm Sabotage gegen die gesetzlichen Verordnungen völlig fern gelegen hätte. Lediglich sein Ärger darüber, daß der Wagen sein Grundstück zerfahre, habe ihn zu seinem Tun veranlaßt. Nach eingehender Klarlegung der Sachlage wurden fünf Monate Gefängnis unter Anrechnung der Vorhaft beantragt. Das Gericht kam zu einem milderen Urteil, indem es eine fortgesetzte Handlung annahm und auf einen Monat Gefängnis erkannte, der durch die Untersuchungshaft als verbüßt gilt.

= **Neustadt a. d. M.**, 2. Nov. In Haßloch hatte sich ein 50jähriger Einwohner am Finger verletzt, die Wunde jedoch nicht beachtet. Kurze Zeit danach stellte sich Blutvergiftung ein, an deren Folgen der Mann im Krankenhaus gestorben ist.

= **Niedermendig**, 2. Nov. In der Nacht zum 28. Oktober wurde auf der Landstraße zwischen Niedermendig und Well ein Mann aus Bendorf von mehreren Männern überfallen und zu Boden geworfen. Die herrschende Dunkelheit ausnutzend, raubten die Täter die Geldbörse mit 22 RM Inhalt und entkamen zunächst unerkannt. Den sofort einsetzenden Bemühungen der Gendarmerie gelang es jetzt, die drei Täter zu ermitteln und festzunehmen.

= **Udenau**, 2. Nov. Beim Versuch, die Scheune eines Nachbarn in Brand zu stecken, konnte die Polizei im Nachbarort Breitscheid einen etwa 40 Jahre alten Mann festnehmen, der mit seinem Nachbarn seit längerer Zeit in einem heftigen Streit lebte. Glücklicherweise wurde die schändliche Tat des Mannes von Frauen beobachtet, die Hilfe herbeiholen konnten, als schon die Flammen an dem Gebäude emporzüngelten. Es gelang jedoch, den angelegten Brand im Keime zu ersticken. Der Brandstifter wurde in das Amtsgerichtsgefängnis eingeliefert.

Wiesbaden
8 Webergasse 8 8 Webergasse 8
Ihre Einkaufsstätte für Schmuck aller Art
Besichtigen Sie zwanglos unsere großen Vorräte!
Schmuckkästchen
Beachten Sie unsere Ausstellung
Langgasse 9
gegenüber Schützenhofstraße

Ein eigenes Haus
jetzt planmäßig vorbereiten!
Nach dem Kriege ist mit einem Großeinsatz im Wohnungsbau zu rechnen. Haben Sie sich für diese Zeit schon das Bau- oder Kaufgeld für Ihr Eigenheim gesichert? Nein? Dann schließen Sie sobald als möglich einen Bausparvertrag ab. Wir bieten Ihnen 3%ige Verzinsung, dazu Steuerbegünstigung, unkündbare Tilgungsdarlehen mit heavenen Rückzahlungsraten. Bei 20 % Eigenkapital in geeigneten Fällen sofortige Zwischen-Finanzierung. Verlangen Sie kostenlos den bebilderten Ratgeber R durch Deutschlands größte Bausparkasse
GdF Wüstenrot
in Ludwigsburg-Württ.
Beratung durch örtliche Mitarbeiter

Gr. Gesellschaftszimmer
mit Klavier (50 Personen fass.). ist noch an einigen Abenden frei; besonders geeignet für Gesangverein. „Gaststätte Witzer". Michelsberg 10.

Warum husten Sie?
Trinken Sie bei Heiserkeit, Verschleimung, Bronchialkatarrh, Asthma, den bewährten
Bergona Brust- u. Lungentee
Mk. 1.19 — in allen Apotheken zu haben. Bestimmt Schützenhof-Apotheke.

Nähm.-Renorat
Th. Brück
Goethestraße 18
Telefon 23605

Einheits-Mietverträge
sind bei uns erhältlich.
L. Schellenberg'sche Buchdruckerei „Wiesbadener Tagblatt".
Druckereikontor, Schalterhalle lks

Sie werden überrascht sein
was geschickte Hände aus einer einfachen Aufnahme machen können. Die Vergrößerung eines Bildes zum Beispiel wirkt oft Wunder. Wir vergrößern Ihre Aufnahmen auf jedes gangbare Format.
Photohaus BESIER
Photo - Kino - Projektion
Kirchgasse 18 (Ecke Luisenstr.) und Theaterkolonnade 2
Lager in Agfa-Filmen und Agfa-Papieren

Haararbeiten
in naturgetreue Ausführung
Dauerwellen
in schonendster Behandlung
Haarfärben
in prachtvollen natürlichen Tönen, auch bei verfärbtem Haar
Otto Jacobi
Hofl. Hausauer Hof
Wilhelmstraße 56 — gegenüber Brunnenkolonnade — Ruf 27375
Ausführung durch erfahrene Fachkräfte
Gewissenhafte Beratung unverbindlich

Feine Orientteppiche
auch antike u. Liebhaberstücke, aus Privatbesitz stammend, bei sofort. Kasse sehr preiswert
J. FRITZ, Wiesbaden
Rosenstraße 8 — Telefon 25321
Auch Ankauf aus Privatbesitz

Heusdorf + Steinle
Damen- und Kinderkleidung — Pelze
WIESBADEN
Langgasse 32 — Theater-Kolonnade 4